

Johannisstraße 4

HIER WOHNTE  
JOSEF STERN

\* 2. April 1893

DEPORTIERT 1942

PIASKI

ERMORDET 29. Juni 1942

MAJDANEK

1901 kam Josef Stern (\*1893) mit seiner Familie nach Neu-Ulm. Seine Mutter Flora war die Tante von Siegfried Bauland, dem ebenfalls ein Stolperstein gewidmet wird. Im 1. Weltkrieg diente Josef Stern beim Militär – am 26. November 1918 kam er nach Neu-Ulm zurück. Er arbeitete zunächst als Händler im Außendienst. Später auch als Prokurist bei der Lederfabrik Lebrecht in Ulm, als Buchhalter bei der Hutfabrik Mayer in Ulm und danach in einer Gärtnerei der Familie Weimar, die ein Blumen- und Gemüsegeschäft in Neu-Ulm hatte. In den 30er-Jahren lebte Stern in einer Wohnung in der Johannisstraße 4, die er teilweise



an die Familie Blessing untervermietet hatte. Im Juli 1939 musste Stern seine Wohnung räumen, obwohl der Hauseigentümer in einem Schreiben an den Magistrat darauf verwiesen hatte, dass sein Mieter aufgrund eines Auswanderungsantrags nach Kuba voraussichtlich im September oder Oktober sowieso ausziehen würde. Josef Stern zog ins Haus von Anna Wolff, Schützenstraße 41.

Josef Stern wurde im April 1942 (Verfügung der Gestapo vom 26. März 1942) mit sechs weiteren Juden, Angehörige der Familie Bissinger, aus Neu-Ulm deportiert. Warum die

Auswanderung nach Kuba nicht gelang, ist unbekannt. Nach einem Stopp im Sammellager Milbertshofen bei München und der Aufnahme weiterer Juden aus Regensburg, wurde er mit 986 Menschen ins Ghetto Piaski gebracht. Anschließend wurde Josef Stern ins Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek deportiert. Dort waren die hygienischen Bedingungen katastrophal, sodass 60% der Gefangenen durch Krankheiten und Erschöpfung starben. Außerdem besaß das Lager 3 Gaskammern. Bis zur Befreiung durch die rote Armee 1944 betrug die Zahl der Opfer circa 78.000. Da vor der Auflösung des Lagers die SS fast alle Dokumente zerstörte, ist unbekannt, unter welchen Umständen Josef Stern in Majdanek, noch bevor er befreit werden konnte, am 29. Juni 1942 starb.

Heute findet man seinen Namen auf dem Grabstein seiner Mutter auf dem jüdischen Friedhof in Neu-Ulm, wo man seiner gedenken kann.

Stolpersteine  
in Neu-Ulm

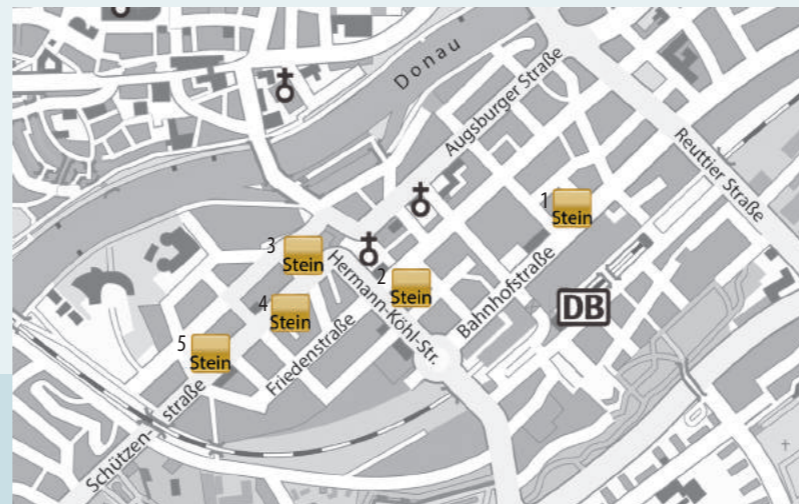
Am 29. Oktober 2016 werden durch den Kölner Künstler Gunter Demnig in Neu-Ulm zum zweiten Mal Stolpersteine verlegt. Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind herzlich dazu eingeladen.

Verlegungsorte

- 9.00 Uhr Bahnhofstraße/  
Ecke Keplerstraße
- 9.30 Uhr Hermann-Köhl-Straße 16
- 10.00 Uhr Johannisstraße 4
- 10.30 Uhr Schützenstraße 38
- 11.00 Uhr Schützenstraße 41

Legende:

- 1 Bahnhofstraße/Ecke Keplerstraße  
früher: Bahnhofstraße 16  
SIEGFRIED BAULAND
- 2 Hermann-Köhl-Straße 16  
FLORA BAYERSDORFER
- 3 Johannisstraße 4  
JOSEF STERN
- 4 Schützenstraße 38  
FRIEDA WURMSER
- 5 Schützenstraße 41  
ANNA WOLFF



Der Künstler Gunter Demnig erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort



Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt. Inzwischen liegen STOLPERSTEINE in über 500 Orten Deutschlands und in mehreren Ländern Europas.

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, zitiert Gunter Demnig den Talmud. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten.

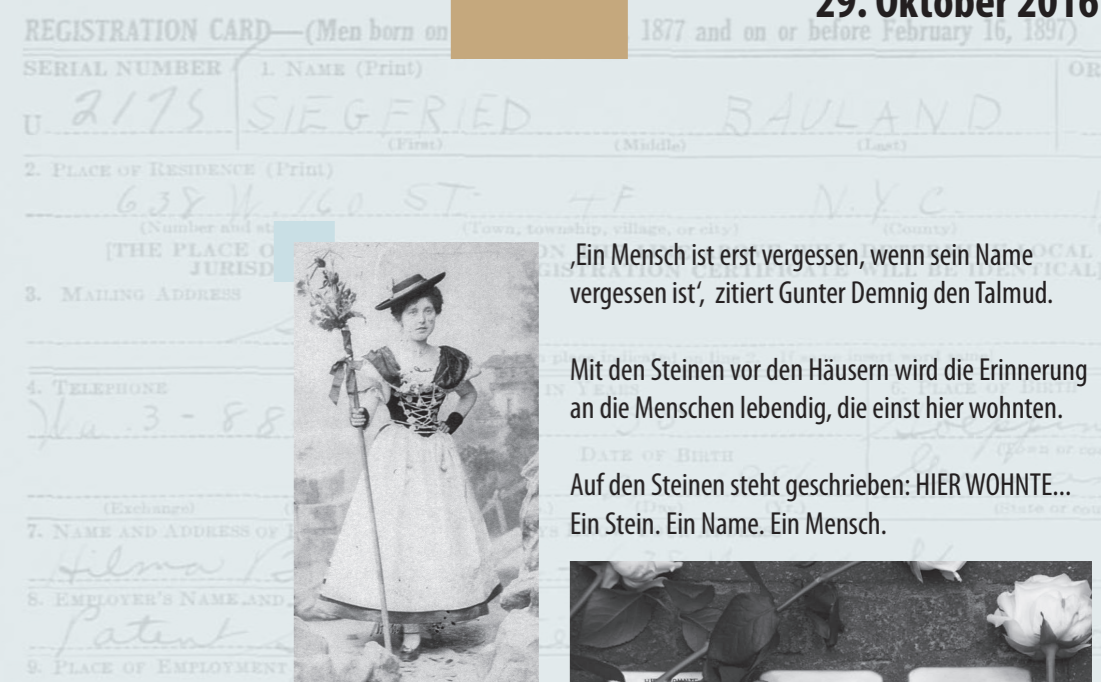
Auf den Steinen steht geschrieben: HIER WOHNTE... Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.

Weitere Informationen zum Projekt und ausführlichere Biografien finden Sie auf [www.stolpersteine.neu-ulm.de](http://www.stolpersteine.neu-ulm.de)



Impressum

**Herausgeber:** Stadt Neu-Ulm  
**Recherche/Bearbeitung:** Durchgeführt durch ehrenamtliche Bürger und Schulklassen in den staatlichen Archiven Bayerns, Stadtarchiv Neu-Ulm, US-Archiven sowie bei Zeitzeugen  
**Bilder:** Gerhard G. Moos (USA), Felix Karnowski, New York State Library, Stadtarchiv Neu-Ulm  
**Karte:** Grundlage: Stadt Ulm, Abt. Vermessung | Gestaltung: Stadt Neu-Ulm, Abt. Geoinformation und Vermessung  
**Redaktion und Gestaltung:** Werk II – kultur & kommunikation  
**Druck:** Druckerei Grau, Erbach, Auflage 2.500 Stück



„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, zitiert Gunter Demnig den Talmud.

Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten.

Auf den Steinen steht geschrieben: HIER WOHNTE... Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.



## Hermann-Köhl-Str. 16

## HIER WOHNTE

FLORA  
BAYERSDORFER

GEB. MOOS

\* 30. Juli 1878

DEPORTIERT 1943

AUSCHWITZ

ERMORDET 1943

Flora Bayersdorfer wurde am 30. Juli 1878 als Tochter von Julius und Friederike Moos in Ulm geboren. Sie hatte noch neun weitere Geschwister, wobei vier schon im Kleinkindalter verstarben. Flora Bayersdorfer wohnte in der Sattlergasse in Ulm und von 1880 – 1902, vermutlich bis zu ihrer Hochzeit am 3. März 1902 mit dem Münchner Schuhfabrikanten Emanuel Bayersdorfer, in der Bahnhofstraße in Ulm. Mit der Hochzeit verlegte Flora Bayersdorfer ihren Lebensmittelpunkt nach München. Ihr Ehemann starb am 24. Mai 1919 in München. Am 2. Dezember 1924 heiratete sie den Kaufmann Hermann Weinberg, von dem sie

aber am 04. Juni 1926 wieder geschieden wurde. Das Staatsministerium des Innern genehmigte am 20. Oktober 1926, dass Flora Weinberg nun wieder den Namen ihres verstorbenen ersten Ehemanns annehmen durfte. Am 25. September 1933 wurde sie wieder in Ulm angemeldet und wohnte in der Zeitblomstraße 41. Am 24. April 1934 verlegte sie ihren Wohnsitz in die Hermann-Köhl-Straße 16 in Neu-Ulm. Seit dem Tode ihres Vaters am 31. Dezember 1928 verfügte sie dort über Eigentumsanteile an einer Wohnung im 1. Stock, rechts. Ilse Model wohnte bei ihr zur Untermiete.

Felix Moos, ein Bruder von Flora Bayersdorfer, lebte seit 1934 in Brüssel und wollte 1937 mit seiner Schwester die Weltausstellung in Paris besuchen. Die Gestapo genehmigte dies aber nicht, da ihr Pass nur für das Inland gelte. Dieser Pass wurde am 24. März 1936 ausgestellt und kostete 210 RM. Auch bei der Juden-Vermögens-Abgabe 1938 wurden von allen Juden überhöhte Steuern verlangt. Da Flora



Bayersdorfer vermögend war, musste sie, laut Bescheid vom 13.12.1938, insgesamt 23000 RM in 4 Raten bezahlen.

Schon 1939 sollte das Haus Hermann-Köhl-Straße 16 „arisiert“ werden. Rechtsanwalt Moos erhob gegen den Verkauf mehrmals Einspruch. Trotzdem musste Flora Bayersdorfer am 16. Mai 1940, gemeinsam mit Ilse Model, in das Haus der Familie Bissinger in der Augsburgergasse 34 umziehen. 1942 war sie für die Deportation

nach Izbica vorgesehen. In einem Schreiben des Neu-Ulmer Bürgermeisters vom 13. März 1942 an den Landrat wird erwähnt, dass Flora Bayersdorfer für eine „Aussiedlung“ nicht in Betracht käme, da sie über 65 Jahre alt und gebrechlich sei. Aber am 8. März 1943 musste sie doch noch nach München umziehen. „Abwanderung“ stand auf ihrer Karteikarte. Vermutlich wurde sie in den am 13. März 1943 von München abgehenden Transport nach Auschwitz einbezogen und dort ermordet.

## Schützenstr. 38

## HIER WOHNTE

## FRIEDA WURMSER

\* 6. September 1894

FLUCHT 1939

SCHOTTLAND und USA

Frieda Wurmser wurde 1894 als viertes von fünf Kindern von Lehmann und Klara (geb. Essinger) Wurmser geboren. 1898 lässt der Vater für die Familie ein Haus in der Schützenstraße 38 erbauen, das auch Standort seines Baumwollwarengeschäftes „Wurmser & Cie.“ wurde. Nach dem Tod der Eltern 1937 wurde das Haus an die Familie Breitenbacher verkauft. In den späten 30ern lebten dort Frieda, ihr jüngster Bruder Fritz mit seiner Familie sowie die Familie Loewy.

Die neuen Besitzer jedoch stellten die Räume der Deutschen Arbeitsfront (DAF) zur Miete in Aussicht, was jedoch noch im Mai 1939 aufgrund der dort wohnenden Juden scheiterte. Deshalb sollten die verbliebenen

jüdischen Mieter entsprechend den Vorschriften in einem anderen Haus untergebracht werden. Im Zuge der Arierisierung musste Frieda dann im Juni 1939 in die Hindenburgstraße 34 (heute Augsburgergasse) zur jüdischen Familie Neumann umziehen.

Am 30. Juli 1939 emigrierte sie nach Edinburgh und bereits am 10. September 1940 kam Frieda mit ihrem Onkel Leopold mit dem Schiff Cameronia in New York an. Die Familie ihrer Schwester Mathilde emigrierte 1940 ebenfalls in die USA.

Ihr Neffe Manfred Gundell heiratete 1948 Edith Sondheimer aus Beerfelden (Odenwald), die heute noch in Bridgewater/New-Jersey lebt. Schwester Mathilde verstarb am 3. Februar 1948 in New York. Eine Friedel Keizer, geb. Wurmser, verheiratet mit Eduard Keizer ist unter den trauernden Angehörigen. Ob es sich dabei um Frieda Wurmser handelt, konnte nicht mit 100%iger Sicherheit festgestellt werden, es liegt aber nahe.

## Schützenstraße 41

## HIER WOHNTE

## ANNA WOLFF

GEB. BERNHEIM

\* 5. Mai 1876

DEPORTIERT 1942

THERESIENSTADT

ERMORDET 6.3.1943

Anna Wolff wurde 1876 als eines von sieben Kindern der wohlhabenden Kaufmannsfamilie Bernheim aus Bad Buchau geboren. Doch außer Anna und ihrem Bruder Max erreichte keiner der Geschwister das Erwachsenenalter. Lebensmittelpunkt der Familie war ein dreistöckiges



Haus in der Schützenstr. 41, wo hinter dem Wohnhaus auch die Mechanische Schäftefabrik „L. Bernheim & Sohn“ untergebracht war. Die Firma war auf Reitschäfte spezialisiert und wurde 1879 in Ulm gegründet. 1899 wurde der Fabrikneubau in Neu-Ulm bezogen. 1929 feierte die Firma ihr 50-jähriges Firmenjubiläum.

Am 16. August 1900 heiratete Anna Bernheim den Fabrikanten David Theodor Wolff, der kurz zuvor ebenfalls nach Neu-Ulm gezogen war. Nach dem Tod des Vaters 1909 führten die beiden die Firma. Das Ehepaar hatte zwei Söhne: Julius Erwin Wolff (\* 1902/gestorben wahrscheinlich 1947) arbeitete u.a. in einer

Schuhfabrik in Faurndau bei Göppingen, bevor er ab 1938 zuerst in St. Gallen und dann in Brüssel lebte. Albert Wolff (\* 1907/1945 für tot erklärt) war ab 1939 in Prag wohnhaft. Nach dem Tod ihres Ehemannes 1921 wurde Anna Wolff als Firmeninhaberin geführt. Ab 1933 wird Josef Böck als Inhaber genannt.

Im Haus in der Schützenstr. 41 gab es mehrere Mieter, Anna Wolff selbst wohnte im 1. Stock. Auf Betreiben des Neu-Ulmer Oberbürgermeisters Nuißl war Anna Wolff von der ersten Deportationswelle im April 1942 verschont geblieben (wohl aufgrund ihres hohen Alters).

Am 10. August 1942 wird sie zusammen mit Siegmund Liebermann nach Theresienstadt deportiert. Dort lebte sie im Haus L308, bis sie am 6. März 1943 an einem Herzinfarkt, aufgrund eines Blutgerinnsels im Herzen, starb.

## Bahnhofstraße 16

## HIER WOHNTE

## SIEGFRIED BAULAND

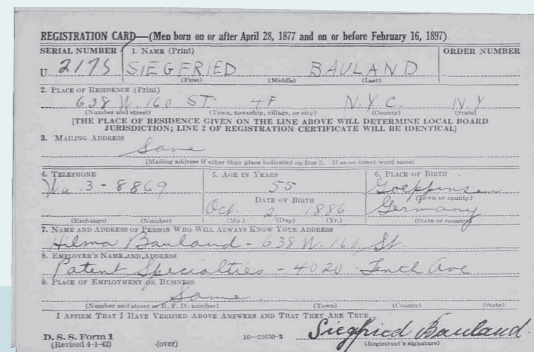
\* 2. Oktober 1886

FLUCHT 1940

USA

Siegfried Bauland war einer von drei Söhnen der angesehenen Familie Bauland, die Ende des 19. Jahrhunderts nach Neu-Ulm zog und dort in der Bahnhofstraße 16 eine Pferdehandlung etablierte. In diesem Haus lebte die Familie auch, ebenso fanden dort zu einem späteren Zeitpunkt andere jüdische Familien Unterschlupf.

Die Vieh- und Pferdehandlung verblieb bis etwa 1937 im Familienbesitz. Zwischen 1937 und 1939 wurde Heinrich Neher, ein Korbmachermeister aus Ulm, neuer Eigentümer der Bahnhofstraße 16. Ob der Verkauf mit dem Tod von Bertha Bauland, Siegfrieds Mutter, im Jahr 1938 zusammenhängt ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich.



Siegfried Bauland hatte verschiedene Wohnorte: Bis 14. Juni 1914 in Neu-Ulm, danach bis zum 31. Dezember 1935 in München anschließend erneut in Neu-Ulm (Insel 1), am 28. April 1937 wieder zurück nach Neu-Ulm in die Bahnhofstraße 16, wo er bis zu seiner Ausreise blieb. 1938 ließen sich Siegfried und seine erste Frau Paula scheiden. Siegfried Bauland heiratete 1940, etwa einen Monat vor seiner Ausreise, zum zweiten Mal, erneut in Neu-Ulm. Die in Ulm wohnhafte Frau hieß Wilhelmine Bauland, geb. Strauß.

Am 3. Juni 1939 verfasste Herr Bauland einen Brief an den Bürgermeister der Stadt Neu-Ulm, indem er bat, bis zu seiner bereits genehmigten Einreise in die USA in seiner Wohnung in der Bahnhofstraße 16 verbleiben zu dürfen. Er rechnete damals mit einer Auswanderung Ende August/Anfang September. Da Herr Bauland bis zu seiner Ausreise in der Bahnhofstraße 16 verblieb, scheint sein Bittgesuch Erfolg gehabt zu haben, denn am 16. März 1940 reiste er aus Neu-Ulm ab und kam am 28. März in den USA an. Seine Frau kam 1941 in die USA nach.